

IN MUNDART UND AUF LATEIN

Ein Hauch von Oberammergeau

Nach 500 Jahren: Kirche St. Mang wird wieder Bühne für Füssener Osterspiel

FÜSSEN – Es fühlt sich ein bisschen an wie in Oberammergeau: In Füssen proben einheimische Darsteller und Profisänger das „Fiassar Osterspiel“, dessen Urfassung von 1450 stammt. Die Neuinszenierung ist ein Gemeinschaftsprojekt, an dem die Universität Augsburg, das „Allgäuer Heimatwerk“, der Theater- und Kulturverein Füssen sowie die örtliche Pfarreiengemeinschaft mitwirken. Die Vorfreude, sagt Stadtpfarrer Frank Deuring, sei riesig. Am Ostermontag hat die Neuinszenierung des „Heiligen Spiels“ am Originalschauplatz, der Stadtpfarrkirche St. Mang, Premiere.

Ziemlich sicher, erklärt Professor Klaus Wolf von der Uni Augsburg, der das Stück wissenschaftlich begleitet, führten die Mönche des ehemaligen Benediktinerklosters St. Mang das geistliche Spiel einst genau dort, in ihrer Kirche, auf. Weil es nicht nur auf Latein, sondern auch im damals in Füssen üblichen spätmittelalterlichen Deutsch vorgetragen wurde, erreichten sie mit der Osterbotschaft, die das Spiel transportierte, auch die einfachen Menschen.

Am Ursprungsort

Die kostbare lateinisch-ostschwäbische Original-Handschrift aus dem 15. Jahrhundert liegt heute in der Unibibliothek Augsburg. Zuvor war sie im Besitz der Fürsten zu Oettingen-Wallerstein. Bis zur Säkularisation gehörte sie dem Klos-

► *Regisseurin Miriam Westerdoll und Richard Hartmann, Leiter des „Allgäuer Heimatwerks“, mit dem Plakatmotiv für das „Fiassar Osterspiel“. Es zeigt ein Gemälde des heimischen Kirchenmalers Josef Lorch († 1999). Die Neuinszenierung ist der Künstlerfamilie Lorch gewidmet.*



ter St. Mang in Füssen. Wie lange die Mönche das „Theatrum Sacrum“ dort in ihrer Kirche aufführten, bevor es aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwand, ist nicht ganz klar. Sicher ist, dass es im späten Mittelalter aufgeführt wurde. „Danach sind keine Zeugnisse mehr bekannt“, sagt Wolf. Dennoch liegt nahe, dass die Aufführungstradition nicht abrupt abbrach, sondern dass die Mönche ihr Spiel auch später, in der Zeit bis zur Säkularisation, noch in der einen oder anderen Form zeigten.

Schon länger habe ihn der Gedanke begleitet, diesen vergessenen Schatz am Ursprungsort zu neuen

Ehren zu bringen. Nun ist es soweit. Veranstalter ist das „Allgäuer Heimatwerk“ mit seinem Leiter Richard Hartmann. Der Ur-Füssener gilt neben Wolf als Motor der Inszenierung. Zu den drei Musiktheaterabenden wird im Rahmen des Bundesprojekts „Landkultur“ eingeladen.

Erarbeitet haben Wolf und Hartmann die erweiterte Spielfassung mit Regisseurin Miriam D. Westerdoll vom Theater- und Kulturverein. Auch sie freut sich auf die Premiere des Stücks, das sich in einen weltlichen und einen kirchlichen Part teilt. „30 Mitwirkende machen die Aufführung möglich“, sagt sie. Im Zentrum des Spiels steht die frohe Botschaft der Auferstehung – ein Unterschied zu den einst in katholischen Gegenden ebenfalls weitverbreiteten Passionsspielen, die auch die gesamte Leidensgeschichte Jesu umfassten.

Im Kirchenraum verteilt

Während bei der Neuinszenierung die lateinischen Gesänge von Profis übernommen werden, kommen bei den Sprechtexten einheimische Darsteller zum Zug. Diese, erklärt Hartmann, der als Erzähler von Szene zu Szene führt, sind mittelaltergetreu über den Kirchenraum verteilt: und vor allem sprechen sie Dialekt. „Das ist das Entscheidende. Es ist ein Spiel von Füssenern für Füssener“, sagt auch Professor Wolf.

Die Zuschauer werden manches bekannte Gesicht entdecken, etwa

in der Ständesatire, an der unter anderem Thomas Schinagl sowie weitere Mitglieder der Füssener Gruppe „Schindauer“ beteiligt sind. Freuen darf man sich auch auf Gerhard Werlitz, der die Rollen „Jesus“ und „Teufel“ übernimmt. Werlitz war Augsburger Domsingknabe. Heute ist er Mitglied im Opernchor des Staatstheaters Augsburg.

Anja Mayr aus Hopfen am See, bekannt als Sängerin der Rockgruppe „Sixties Disaster“, ist eine der Darstellerinnen der „Marienklage“ – eine der Lieblingsszenen von Regisseurin Westerdoll. Derb, sagt sie, gehe es hingegen in der „Höllenfahrt“ zu. Zwischen den Szenen lässt der Chor „Cantus München“ im Stil der Spätgregorianik von der Orgelepore seine Stimmen erklingen. Kirchenmusikerin Helene von Rechenberg ist als Instrumentalistin mit von der Partie.

An den Vorbereitungen des Projekts „Fiassar Osterspiel“ waren auch Studenten von Professor Wolf beteiligt, der jüngst ein Hauptseminar zum Thema abhielt. Sie entwarfen das Programmheft sowie eine Homepage.

Jetzt freuen sich alle auf die Premiere. „Es ist ein Gemeinschaftserlebnis ähnlich wie in Oberammergeau“, sagt Wolf. Und auch wenn die Dimensionen kleiner sind als im berühmten Passionsspielort – die Spielfreude ist ähnlich groß. Wolf sieht noch eine Parallele: Während in Oberammergeau ein Pestgelübde zugrundelag, stehe das neuinszenierte Füssener Osterspiel in gewisser Weise für die „Auferstehung“ nach Corona.

Werner Hacker/Susanne Loreck



► Noch wird für die Neuinszenierung des Osterspiels geprobt. Am Ostermontag ist Premiere in der Kirche St. Mang. Das Spiel beginnt mit den Worten „Silete, silete – silentium habete!“ („Schweigt, schweigt, seid still!“). Anja Mayr, Johanna Fleschhut und Maria Allgaier (von links) sind Darstellerinnen in der Szene „Marienklage“.

Fotos: Hacker (1), Allgäuer Heimatwerk

Information

Das „Fiassar Osterspiel“ hat am Ostermontag, 18. April, in der Stadtpfarrkirche St. Mang in Füssen Premiere. Weitere Aufführungen gibt es am Samstag, 23. April, und am Weißen Sonntag, 24. April. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Es gelten die gesetzlichen Pandemiebestimmungen. Karten für 15 Euro können im Vorverkauf unter Telefon 083 62/92993 25 oder per E-Mail (info@allgaeuer-heimatwerk.de) erworben werden.